Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich zweimal, Montags als Morgenausgabe. Der Bezugspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 5,—, für das Ausland mit den entsprechenden Postaufschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin besteht man bei den Zeitungsspediteuren und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 32.

Fernsprecher: { Schriftleitung: Amt Lützow 3394 / Geschäftsstelle: Amt Lützow 3248

Postscheckkonto: Berlin 25432.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Zeitung und alle Anzeigenvermittler zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene Maßzeile und von Mark 1,50 für die vierzehnspaltene Maßzeile entgegen. Zusendungen für den Anzeigenteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Schriftleitung zu richten. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 81. [56. Jahrgang.] Freitag den 23. März 1917. Erste Ausgabe. [56. Jahrgang.] Nr. 81.

Berlin, den 22. März.

Der Krieg.

Rückkehr der „Möwe".

Berlin, 22. März. Amtlich. S. M. Hilfskreuzer „Möwe", Kommandant Burggraf und Graf zu Dohna-Schlodien, ist von seiner zweiten mehrmonatigen Kreuzfahrt im Atlantischen Ozean nach einem heimischen Kriegshafen zurückgekehrt.

Das Schiff hat 22 Dampfer und 5 Segler mit 123 100 Br.-Reg.-To., darunter 21 feindliche Dampfer, von denen 8 bewaffnet waren, und 5 im Dienste der englischen Admiralität fuhren, und vier feindliche Segler aufgebracht:

1. Voltaire, englischer Dampfer mit einem 12 cm-Geschütz, 8617 Br.-Reg.-To., in Ballast.
2. Hallbjorg, norwegischer Dampfer, 2587 Br.-Reg.-To., Stückgut.
3. Mount Temple, englischer Dampfer, mit einem 7,5 cm-Geschütz, 9792 Br.-Reg.-To., Lebensmittel, Stückgüter, Pferde.
4. Duchess of Cornwall, englischer Segler, 152 Br.-Reg.-To., Fische.
5. King George, englischer Dampfer, 3852 Br.-Reg.-To., Explosivstoffe, Lebensmittel, Stückgut.
6. Cambrian Range, englischer Dampfer, 4235 Br.-Reg.-To., Weizen, Stückgut.
7. Georgic, englischer Dampfer, mit einem 12 cm-Geschütz, 10 077 Br.-Reg.-To., Weizen, Fleisch, Pferde.
8. Harrowdale, englischer Dampfer, 4652 Br.-Reg.-To., Munition, Lebensmittel und Kriegsbedarf.
9. Saint Theodore, englischer Dampfer, 4992 Br.-Reg.-To., Kohlen.
10. Dramatist, englischer Dampfer, 5400 Br.-Reg.-To., Munition, Früchte.
11. Nantes, französischer Segler, 2600 Br.-Reg.-To., Salpeter.
12. Alsnières, französischer Segler, 3100 Br.-Reg.-To., Weizen.
13. Hudson Maru, japanischer Dampfer, 3800 Br.-Reg.-To., Stückgut.
14. Radnorshire, englischer Dampfer, mit einem 12 cm-Geschütz, 4300 Br.-Reg.-To., Kaffee und Kakao.
15. Minieh, englischer Dampfer, 3800 Br.-Reg.-To., Kohlen.
16. Netherby Hall, englischer Dampfer, 4400 Br.-Reg.-To., Reis und Stückgut.
17. Jean, kanadischer Segler, 215 Br.-Reg.-To., Zucker.
18. Staut, norwegischer Segler, 1200 Br.-Reg.-To., Walöl.
19. Brecknockshire, englischer Dampfer, mit einem 12 cm-Geschütz, 8400 Br.-Reg.-To., Kohlen.
20. French Prince, englischer Dampfer, 4800 Br.-Reg.-To., Hafer, Mais, Cornedbeef.
21. Eddi, englischer Dampfer, 2650 Br.-Reg.-To., Kohlen.
22. Katherine, englischer Dampfer, 2900 Br.-Reg.-To., Weizen.
23. Rhodanthe, englischer Dampfer, 3000 Br.-Reg.-To., in Ballast.
24. Esmeraldas, englischer Dampfer, 4680 Br.-Reg.-To., in Ballast.
25. Otaki, englischer Dampfer, 7400 Br.-Reg.-To., mit einem 12 cm-Geschütz, in Ballast.
26. Demeterton, englischer Dampfer, mit einem 7,5 cm-Geschütz, 6000 Br.-Reg.-To., Holz.
27. Governor, englischer Dampfer, mit einem 12 cm-Geschütz, 5500 Br.-Reg.-To., in Ballast.

Von diesen Prisen hat der englische Dampfer „Harrowdale" am 31. Dezember 1916 mit 469 Gefangenen einen deutschen Hafen, der japanische Dampfer „Hudson Maru" am 16. Januar 1917 mit den Besatzungen von „Dramatist", „Radnorshire", „Minieh", „Netherby Hall", „Nantes", „Alsnières" den Hafen von Pernambuco erreicht, die übrigen wurden versenkt.

Seine Majestät Hilfskreuzer „Möwe" hat 593 Gefangene mitgebracht.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Kämpfe in Mazedonien.

Sofia, 21. März. Amtlicher Bericht vom 21. März.

Mazedonische Front: Zwischen Ochrida- und Prespasee Ruhe. Auf der Tscherveno Stena östlich vom Prespasee und in der Gegend von Tarnova, westlich von Bitolia, wurden zwei feindliche Angriffe, die nach heftiger Artillerievorbereitung unternommen wurden, mit blutigen Verlusten für den Feind abgewiesen. Nördlich von Bitolia versuchte der Feind nach langer Vorbereitung durch Trommelfeuer zum Angriff überzugehen, wurde aber gleich anfangs durch unser Vernichtungsfeuer angehalten. In diesem Abschnitte gelang es am Nachmittag bulgarischen und deutschen Truppen, durch einen durch heftiges Artilleriefeuer unterstützten Gegenangriff die Franzosen aus früher verlorenen Gräben zu verjagen. Alle Gegenangriffe der Franzosen wurden abgeschlagen. Zwei französische Maschinengewehre, 10 Schnellladegewehre und 28 französische Gefangene wurden eingebracht. Im Cernabogen unterhielt der Feind mehrmals heftiges Trommelfeuer. Oestlich der Cerna in der Umgegend von Budimirtzi versuchten zwei feindliche Kompagnien vorzugehen, wurden aber durch Feuer verjagt. Auf der übrigen Front nur von Zeit zu Zeit das gewöhnliche Artilleriefeuer. Längs des Bahnhofes und der Bahnlinie Dolni—Porej—Budkovo für uns günstige Patrouillenscharmützel. Wir rieben eine englische Patrouille von acht Mann und einen Offizier auf.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, den 22. März 1917. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Lens und Arras kam es nach lebhaftem Artilleriefeuer zu Gefechten von Erkundungstrupps.

Im Landstrich beiderseits von Somme und Oise verliefen Zusammenstöße vorgeschobener Abteilungen für uns günstig. Bei Chivres und Missy auf dem Nordufer der Aisne sind französische Bataillone zurückgeworfen worden.

Auf dem linken Maasufer wurde durch Feuer auf die feindlichen Gräben ein sich vorbereitender Angriff niedergehalten.

Von Vorstößen in die französischen Linien am Aisne—Marnekanal, nordöstlich von Verdun, bei St. Mihiel und am Westhang der Vogesen im Plainetal brachten unsere Sturmtrupps 40 Gefangene zurück.

Drei feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden.

Das vom Prinzen Friedrich Karl von Preußen geführte Flugzeug ist von einem Fluge über die feindlichen Linien zwischen Arras und Péronne nicht zurückgekehrt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Saberesina, östlich von Lida, drangen unsere Stoßtrupps in 4 Kilometer Breite über die vorderen russischen Gräben bis zur zweiten Stellung durch, zerstörten nachts die Verteidigungsanlagen und kehrten mit 225 Gefangenen, 2 Revolverkanonen, 6 Maschinengewehren und 14 Minenwerfern zurück.

An der

Front des Generaloberſten Erzherzogs Joseph

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

lebte die Gefechtstätigkeit auf.

Mazedonische Front.

Die von unseren Truppen am 20. März gewonnenen Höhen nördlich von Monastir waren gestern das Ziel starker Angriffe, die sämtlich fehlschlugen.

Gleichen Mißerfolg hatte ein schwächerer Vorstoß in der Seenenge.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Auf der ganzen Front lebhafte Fliegertätigkeit.

Rumänische Front: Ruhe.

Seekrieg.

Gesunkene englische Minensucher.

London, 21. März. Die Admiralität meldet: Zwei Minensucher fliegen auf Minen und sind gesunken. In einem Falle kein Opfer, im zweiten sind 14 Mann ertrunken.

Ein deutscher Hilfskreuzer im fernen Osten?

Frankfurt a. M., 21. März. Die „Frankfurter Zeitung" berichtet aus Stockholm: Der japanische Admiralstab ordnete wegen des Erscheinens eines deutschen Hilfskreuzers im fernen Osten an, daß alle Fahrzeuge in japanischen Gewässern durch Kriegsschiffe begleitet werden sollen. Eine Basis für deutsche Tauchboote im fernen Osten soll, wie es weiter heißt, festgestellt worden sein.

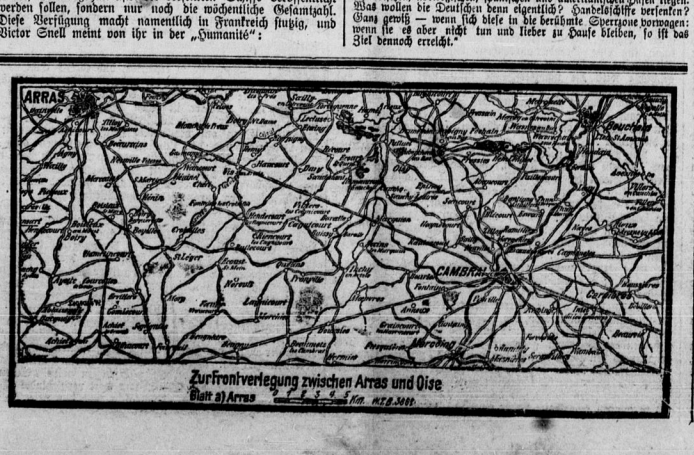
Die Zahl allein tut's nicht.

Die ersten sechs Wochen U-Bootkrieg sind nun vorüber, nach deren Verlauf sich laut englischen Ankündigungen die Wirksamkeit der getroffenen Abwehrmaßregeln herausstellen sollte. Aber anstatt die Erfolge bekannt zu geben, begnügt sich die Entente mit der Mitteilung, daß von nun an nicht mehr Name, Tonnengehalt usw. der versenkten Schiffe veröffentlicht werden sollen, sondern nur noch die wöchentliche Gesamtzahl. Diese Verfügung macht namentlich in Frankreich stutzig, und Victor Snell meint von ihr in der „Humanité":

„Es hat dies jedenfalls seine guten Gründe, über die man nicht streiten soll. Je stichhaltiger diese Gründe aber sind, um so mehr muß man bedauern, daß eine derartige Maßregel nicht schon früher ergriffen wurde. Dann hätte sich niemand gewundert; während jetzt diese plötzliche Aenderung die peinlichsten und kritischen Vermutungen beim Publikum aufkommen lassen wird. Man wird sich sagen: ‚Wenn man die Namen der torpedierten Schiffe nicht mehr wie bisher bekanntgibt, so ist das wohl kein Zeichen dafür, daß die Zahl solcher Schiffe abgenommen hat. Es geschieht vielmehr offenbar, um uns nicht zu erschrecken. Die Wochenzahl ist außerdem völlig belanglos. Heißt es zum Beispiel: drei Schiffe, so ist das ganz unwesentlich, wenn es sich nur um drei kleine Fischerbarken handelt, dagegen sehr bedeutend, wenn damit drei Postdampfer wie die „Laconia" gemeint sein sollten."

Es ist nicht nur die oppositionelle Parteikritik gegen alle Regierungsmaßnahmen, die hier zum Ausdruck kommt. Auch nichtstehende Persönlichkeiten und Organe teilen diese Besorgnisse. So wendet sich Konteradmiral Degouy in „France de Bordeaux" gegen den französischen Optimismus, der in der U-Boot-Blockade gern einen Fehlschlag sehen möchte:

„Dazu ist zu bemerken, daß sich unsere Verbündeten jenseits des Kanals in dieser Hinsicht viel vorsichtiger ausdrücken. Selbst die Regierungsmitglieder geben zu, die Lage sei nicht unbedenklich. Und was besonders bemerkenswert ist, diese sicherlich wohlunterrichteten Leute heben als Hauptberuhigungsgrund nicht die geringe Zahl der Torpedierungen hervor, von der man bei uns so viel Aufhebens macht. Diese Haltung erklärt sich zweifellos daraus, daß sie, wie die meisten Engländer, wohl wissen, daß es nicht so sehr auf die Zahl der vernichteten Schiffe ankommt als auf die für England bestimmten ausbleibenden Dampfer, die seit dem 1. Februar vollbeladen in den dänischen, schwedischen, norwegischen, spanischen und amerikanischen Häfen liegen. Was wollen die Deutschen denn eigentlich? Handelsschiffe versenken? Ganz gewiß — wenn sich diese in die berühmte Sperrzone vorwagen: wenn sie es aber nicht tun und lieber zu Hause bleiben, so ist das Ziel dennoch erreicht."



Ein irisches Manifest.

Die in den letzten Tagen akut gewordene irische Frage hat die irische nationalistische Partei zur Veröffentlichung eines Manifestes veranlaßt, das eine niederschmetternde Anklage wegen Wortbruchs und Verrats gegen die englische Regierung darstellt und gleichzeitig die Hohlheit und Heuchelei des angeblichen englischen Interesses für das Wohl der kleinen Nationen beleuchtet. Am 7. März hatte der Abgeordnete O'Connor im englischen Unterhause den Antrag eingebracht, die Regierung möge in Uebereinstimmung mit ihrer auswärtigen Politik zum Schutze der kleinen Nationen auch Irland endlich die versprochenen freiheitlichen Einrichtungen gewähren. Gegen diesen Antrag wandte sich der Ministerpräsident Lloyd George selbst in längerer Rede. Er erläuterte die Unmöglichkeit, angesichts des Widerstandes der protestantischen Grafschaft Ulster zurzeit das außer Kraft gesetzte Homerulegesetz von 1913 in ganz Irland einzuführen. Die Ablehnung ihres Antrages wurde von der Partei O'Connors, den Nationalisten, die bekanntlich unter Verurteilung der irischen Revolution bisher vergeblich versucht hatten, auf friedlichem Wege dem geknechteten Irland die Freiheit zu verschaffen, mit einem demonstrativen Auszug aus dem Sitzungssaal beantwortet. Am folgenden Tage versammelten sie sich unter den Führern John Redmonds und beschlossen die Veröffentlichung einer Parteierklärung, die folgenden Wortlaut hat:

„In seiner gestrigen Rede hat der Ministerpräsident eine Stellung eingenommen, die, wenn man dabei stehen bliebe, die dauernde Versagung der Selbstverwaltung an Irland mit sich brächte. Er stellte den Grundsatz auf, daß eine kleine Minderheit im Nordosten von Ulster so lange sie wolle ein Veto gegen die Selbstverwaltung für ein einiges Irland solle einlegen dürfen. Das ist eine Behauptung, der die Vertreter Irlands niemals bestimmen können.

Der Ministerpräsident behauptete, er habe seine Stellung in dieser Frage des sogenannten Zwanges gegen Ulster nie geändert. Das ist nicht wahr. Er war beim Entwurf des ursprünglichen Homerulegesetzes beteiligt, das sich auf ganz Irland bezog, er war beteiligt, als in zwei Sessionen hintereinander trotz leidenschaftlichsten Widerspruchs der Vertreter von Nordostulster Abänderungsvorschläge zur Ausschließung Ulsters verworfen wurden. Und als unter dem Druck der Nordostlandbewegung Ulster er und die Regierung, deren Mitglied er war, schwächlich vor den Drohungen Sir Edward Carsons, des gegenwärtigen Ersten Lords der Admiralität, zurückwichen, wandte sich die damalige Regierung durch den gegenwärtigen Ministerpräsidenten an uns, damit wir für eine streng begrenzte Zeit in das Zugeständnis der Wahlfreiheit der Grafschaften einwilligten. Wir taten es auf Grund der wiederholt von Mr. Lloyd George in eigenem Namen und in dem der Regierung gegebenen Bürgschaft, daß, wenn wir diesem Zugeständnis zustimmten, man niemals ein weiteres von uns verlangen und die Regierung es übernehmen wolle, die Einigung um jeden Preis durchzuführen. Wie kann also Mr. Lloyd George behaupten, er habe seine Haltung in der Ulsterfrage nie geändert?

Die Verhandlungen vom letzten Juli, die wir auf dringendes Ersuchen der Regierung anfingen, bezogen sich auf ein streng zeitweiliges Kriegsübereinkommen, unter der ausdrücklichen Bedingung, daß ein Jahr nach Kriegsende die Dinge auf den status quo ante zurückkehren würden.

Die gestrige Haltung des Ministerpräsidenten war daher ein völliger Stellungswechsel in der Ulsterfrage und der Frage von Homerule für Irland überhaupt, und ein Treubruch gegen die irische Partei und das irische Volk, und diese Rede wird zweifellos dazu beitragen, das Mißtrauen in die Versprechungen britischer Minister noch zu steigern, das in Irland jetzt so weit verbreitet ist, und die sehr ernste Wirkung haben, die Macht der Revolutionsbewegung in diesem Lande zu stärken. Angesichts des furchtbaren Ernstes der Lage, die durch diese Rede des Ministerpräsidenten für Irland und das Reich geschaffen ist, hielten wir die Fortsetzung der Debatte für müßig und fühlten es für unsere Pflicht, möglichst empfindlicher Weise unserer Empfindung des Ernstes der Lage auszudrücken und uns sogleich zur Beratung der zukünftigen Politik der irischen Nationalpartei zu versammeln.

Zunächst müssen wir erklären, daß die Handlungsweise der britischen Regierung seit Bildung der Koalitionsregierung im Mai 1915 abhelfend in der gestrigen Rede des Ministerpräsidenten die Ursache, eine verfassungsmäßige Entwicklung in Irland fortzuführen, bis zur Unmöglichkeit erschwert hat. Die konstitutionelle Bewegung kann noch geeitet werden, aber nur durch die tätige Mitwirkung aller billig denkenden Nationalisten in Irland und in besonderem Grade durch die Hilfe der Millionen von Iren in den großen Dominions und der Vereinigten Staaten von Amerika. An sie ergeht unser dringlichster Aufruf, denen zu Hilfe zu kommen, die Irland davon erlöst haben, sich zum Werkzeug Deutschlands herzugeben, und die in schwierigster Lage dennoch kämpfen, den Weg zur irischen Freiheit mit friedlichen und verfassungsmäßigen Mitteln aufrecht zu erhalten. In diesem Kampfe bedindert und die britische Regierung, die der irischen deutschfreundlichen Revolutionspartei mit einer törichten Perversität in die Hand spielt, die der schimmsten Reaktionäre Petersburgs würdig wäre.

Was Irland betrifft, tut die Regierung alles, um Deutschlands Arbeit zu unterstützen, und solange sie diese Haltung beibehält, behalten wir als Vertreter Irlands zwar unsere Haltung zum Kriege bei und bleiben von der Gerechtigkeit der verbündeten Sache fest überzeugt und unerschüttert in unserem Entschluß, unser Möglichstes zu tun, um den Krieg zu einem schnellen und erfolgreichen Ende zu bringen fühlen uns aber verpflichtet, der Regierung mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten.

Der Senat von Australien hat sich bereits zugunsten der Freiheit Irlands wirksamst geäußert, und namens des irischen Volkes sagen wir ihm unseren tiefsten Dank.

Die Männer irischen Blutes in den Dominions und den Vereinigten Staaten von Amerika bitten wir, sie möchten unverzüglich alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel gebrauchen, um einen Druck auf die britische Regierung auszuüben, daß sie Irland im Einklang mit den Grundsätzen behandelt, für die sie in Europa kämpft, und wir bitten noch besonders das amerikanische Volk, der irischen Regierung die Verpflichtung einzuprägen, die großen Grundsätze, die Präsident Wilson in seiner historischen Botschaft an den amerikanischen Senat so klar und glänzend ausgesprochen hat, auf Irland anzuwenden."

Dieses Manifest wurde nach Beschluß der Versammlung dem Präsidenten der Vereinigten Staaten und den Ministerpräsidenten von Kanada, Australien, Südafrika, Neufeeland, der australischen Staaten und der kanadischen Provinzen übersandt.

Die Minenpest.

Der englische Marineminister Carson führte in seiner Anfang März im Allwichklub gehaltenen Rede unter anderem aus: „Der Feind kann mit seinen U-Booten uns erheblichen Schaden zufügen und fügt ihn uns zu, und nicht nur mit U-Booten, sondern auch mit Minen, die er überall hat legen können, wie solche sogar in der Umgebung des „Kap der guten Hoffnung", im Golf von Aden und an den Küsten Indiens gefunden wurden."

Englische Minister pflegen feindliche Erfolge nur dann öffentlich einzugestehen und laut zu verkünden, wenn sie bei sich selbst irgendetwas zu entschuldigen haben. So mußte auch in diesem Falle die erfolgreiche deutsche Minenkriegführung dazu herhalten, der englischen öffentlichen Meinung einen Begriff davon zu machen, vor welch ungeheure und schwierige Aufgabe die englische Flotte gestellt wäre, die das ganze Weltmeer zu bewachen hätte. Wir haben Grund,